

Schlangennest

KOMMENTAR Das Kunsthaus Zürich ist wegen seines Umgangs mit der Sammlung des Waffenfabrikanten Emil Georg Bührle in eine Schlamm Schlacht geraten

Seit der Erweiterungsbau des Zürcher KUNSTHAUSES im Oktober eröffnet wurde, prasselt ein regelrechter Shitstorm auf das Museum nieder. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht einmal mehr die Sammlung Emil Georg Bührle, die mit einem langfristigen Leihvertrag ans KUNSTHAUS übergeben wurde und ein Auslöser für die Museumserweiterung war. Der Waffenfabrikant (1890 bis 1956) hat seine Flugabwehrkanonen auch an Nazi-Deutschland und nach dem Zweiten Weltkrieg an die Amerikaner geliefert und einen Teil seines so aufgebauten Vermögens schon vor 1945 und danach in den Erwerb von Kunst gesteckt. 13 Werke gab er nach Kriegsende als Raubkunst an ihre Besitzer zurück, neun erwarb er von ihnen dann wieder.

Bührles Verstrickungen in die Kriegs- und Nachkriegswirren bestreitet niemand. Sie sind mehrere Male diskutiert worden, auch bevor die Mehrheit der Zürcher Bevölkerung 2012 für die Erweiterung und den Einzug der Sammlung ins KUNSTHAUS stimmte. Zuletzt hat Matthieu Leimgruber, ein Historiker der Universität Zürich, im Auftrag der Stadt Bührles Waffengeschäfte und seine Vernetzung mit der Schweizer Gesellschaft nochmals ausführlich untersucht. Zwei Gutachter bestätigten hinterher, dass dieser Bericht den Standards der Disziplin genügt.

Dass nun der Einzug der Sammlung Bührle ins KUNSTHAUS erneut vehement angegriffen wird, hat die Stiftung, der die Sammlung gehört, das Museum und die Stadt kalt erwischt. Vorgeworfen wird ihnen, dass der inzwischen pensionierte

Direktor der Bührle-Stiftung, Lukas Gloor, befangen sei. Er hat die Provenienzen in 20 Jahren akribisch erforscht. Dem Resultat wurde im Sommer noch höchstes Lob gezollt – von Leuten, die sich dann gegen ihn wandten. Ebenso in der Kritik steht der Dokumentationsraum zur Sammlung Bührle, den KUNSTHAUS-Direktor Christoph Becker zur Chefsache machte: Die Darstellung der Verstrickungen seien zu nüchtern, zu allgemein und zeigten wenig Gespür für die betroffenen jüdischen Sammler. In einer Pressekonferenz im Dezember gab Becker an, darüber

unter anderem mit Ronald S. Lauder, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, gesprochen zu haben. Das hat sich als Unwahrheit herausgestellt – ein Kommunikationsgau.

Im KUNSTHAUS-Bashing finden Figuren aller Couleur zusammen. Darunter ein ehemaliger KUNSTHAUS-Vizedirektor, der gegen vieles schießt, was aus dem Museum kommt, seit er nicht selbst mit der Leitung beauftragt wurde. Der Historiker Erich Keller, der sich mit seinem Chef Matthieu Leimgruber zerstritt und unter dem Titel *Das kontaminierte Museum* ein Pamphlet publizierte, das etliche Fehler und Ungenauigkeiten enthält. Die

Die Verstrickungen Bührles sind lange bekannt und wurden mehrfach aufgearbeitet. Unten das Archiv zu seiner Sammlung in Zürich



Eine Künstlerin will ihre Werke aus dem Kunsthaus abziehen, ein Stadtrat eine Kanone ins Museum stellen

Schweizer Künstlerin Miriam Cahn kündigte an, ihre Werke aus der KUNSTHAUS-Sammlung zurückkaufen zu wollen. Ein abtretender Stadtrat will eine Kanone in das Museum stellen.

Eine unabhängige Expertenkommission soll nun Gloor's Provenienzforschung auf mögliche Fehler hin untersuchen. Die Dokumentation wird überarbeitet. Die Landesregierung will eine zentrale Anlaufstelle für verfolgungsbedingte Vermögensverluste einrichten. Der Leihvertrag zwischen Bührle-Stiftung und KUNSTHAUS, der sich an der inzwischen gestorbenen Generation der Bührle-Kinder orientierte, wird neu ausgehandelt, beide Verträge werden publiziert. Ebenso der Subventionsvertrag zwischen Stadt und KUNSTHAUS.

Rücktrittsforderungen an Christoph Becker wurden offiziell nicht kommentiert. Es ist aber gut möglich, dass die designierte Nachfolgerin Ann Demeester, die ab Juli ohnehin in Vollzeit am KUNSTHAUS tätig sein wird, die heißen Dossiers früher bearbeitet und Becker eher beratende Funktion erhält, bis sie 2023 ganz übernimmt. Man kann ihr nur wünschen, dass sie einen Zauberstab mitbringt, um das Zürcher Schlangennest zu beruhigen. //

GERHARD MACK

< Die Hoffnungsträgerin: Ann Demeester kommt als Direktorin vom Frans Hals Museum in Haarlem nach Zürich

<< Christoph Becker leitet das Kunsthaus Zürich seit dem Jahr 2000 und gibt die Leitung offiziell erst 2023 ab